

# Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4

Verleger: Redaktion Nr. 13 8 97, Expedition Nr. 13 8 98, Verlag Nr. 13 8 28. Telegr.-Nr.: 1000 Dresden

Die neueste Ausgabe... für den 17. Februar 1916... Preis 10 Pfennig

Die Dresdner Neueste Nachrichten... Druck und Verlag... Preis 10 Pfennig

## Bergebliche Gegenangriffe der Engländer und Franzosen im Westen

Der englische Kreuzer „Caroline“ gesunken. — In Mailand durch Fliegerbomben 15 Personen getötet, etwa 80 verwundet. — Serbische Truppen retten sich aus Mittelalbanien nach Griechenland.

### Die „Blouets“

Von unserem Mitarbeiter

Rotterdam, 15. Februar

Aus den Übungslagern der jungen französischen Heerzute des Jahres 1917 kommen die ersten Berichte. Schandlose Schilderungen sind es zum Teil, kindliche Einbrüche, aus denen man die gefährlichen Kräfte der Instrukteure, die Befehle während der Verübungsbereitungen herauszulesen, die auf den Wunsch Gallionis die Standorte der für Deutschlands Verstrümmung bestimmten festgeschlagenen Franzosen besuchten, die Nebenbatterien, mit dem Befehl: Keine Schonung, kein Mitleid mit dem Feinde! Mägen wir die Opfer der Zepellinbomben! Der Luftschiffangriff auf Paris wurde von diesen Hordenfeldern gründlich ausgebeutet, um die Refruten über die Notwendigkeit auszuklären, daß Deutschland für alles schwer büßen müsse.

Große Begeisterung erweckten die Vorträge der Barzels, Wetterle, Helmer, deren hauptsächlich Aufgabe darin besteht, den „Blouets“ (Blaujungen) — nach den blaugrauen Uniformen verhältnißmäßig zu machen, daß Elfaß-Lothringen den Deutschen entrissen werden müsse. Die Ereignisse auf dem Balkan lenkten von dem ersten und obersten Kriegsziele Frankreichs ab, es ließ bemerken, daß die parlamentarischen Sendboten Brindis und Gallionis, die verzerrten Rufe in Ordnung zu bringen. Vermerksenswert ist, daß es die sozialistischen Minister den ersten Kriegstagen schritten, ihre Diktirats in den Reihen der jüngsten Rekruten Frankreichs zu verbreiten, ungeachtet der von Sembat ausgegangenen Warnung, nicht den Haß gegen das deutsche Volk, sondern gegen den „preussischen Militarismus“ zu predigen. Die äußerste Linke hat es aber schon längst aufgegeben, die Befolgung ihrer Postulate den wütenden Chomunisten aufzudrängen. Vor ihren Parteigenossen halten sie weinerliche Reden über die „juristische Krise der Internationalen, die Befreiungen der französischen und belgischen Soldaten, zu einem gerechten Frieden zu gelangen.“ (So sprach Sembat am 12. Februar in Solms Verdun) — und hinterher erhebt derselbe Sembat, Arm in Arm mit Barison, als Sprecher vor den Stehensfähigen, nicht fröhlich, wenn der gefeierte Kriegsheld den Deutschen „Tod und Vernichtung“ prophezeit, ja, nicht einmal vor der Verführung zurückbleibt, daß sich kein französischer Bürger, welcher Partei er auch angehöre, gegen eine „entsprechende Knebelung des barbarischen deutschen Volkes“ aufsehen werde, denn die Welt müsse den „Friedensbüchsen die Zwangsarbeit anlegen, um gegen sämtliche Mächte geschützt zu sein.“ (Konferenz Barison unter dem Vorwort Sembats in Kienens). Wie man sieht, haben die Regierungsozialisten ein doppeltes Gesicht. Der Herausgeber des Blattes „Blouets“ ist noch der Aufrichtigkeit unter ihnen: Bukharin und Co., der seit Kurzem Wuchler aus dem Innenministerium erklärt, sagte sich offen von seinen Kameraden los...

Die gelbne Vorbereitung der „Blouets“ wird also eifrig betrieben und seitige, wie man in den Briefen liest, das Ergebnis, daß sie alle darauf brennen, den Feind aufs Korn zu nehmen.“ Ein „Gedächtnis“ schreibt dem „Zeit Journal“: „Unser Wunsch ist, der Großenkrieg möge von den älteren Kameraden beendet werden, und wir können in offener Schlacht das lange, schwere Ringen zur Entscheidung bringen! Der Großenkrieg ist für die Älteren und Jüngeren — wir verlangen nach dem Bewegungskrieg, weil wir in uns die Kraft fühlen, den ermatteten Feind über den Haufen zu rennen.“ Wohlwollend sind die Refruten, wenn sie auf die „nach preussischer Art“ geleitete „Verleitung“ zu sprechen kommen. Ihr Verstumme entsetzt sich über den Vandalismus. „Wozu brauchen wir das deutsche Zeug? Schießen und gut stellen, das ist die Hauptaufgabe!“ so urteilt ein Jüngling im „Blouets“. Da den Refruten längst ersichtlich wird, daß die Erziehung des Feindes mit mathematischer Genauigkeit einzuwirken müsse (die „Times“ brachten kürzlich eine Schätzung, die zum bezeichneten Zweck im französischen Kriegsministerium erlassen wurde), so fabeln sie von nichts anderem als vom Ende des Kampfes — bis höchstens Oktober dieses Jahres. Der Gedanke, sie würden den Frieden beibringen, gibt ihnen — vorübergehend noch — eine gelobene Stimmung. So erging es auch der Infanterie 1915, die sich im Woivre, im Krivis und in der Champagne verbrühte...

### Die Stimmung in Frankreich

(Privattelegramm)

Der „Bl. St.“ zufolge haben der französische Senator de Camargue, ferner die rechtsstehende Zeitung „La Croix“ und andere katolische Blätter wiederholt unter Aufhebung behaupteter Auktionen die folgenden...

### Die gewonnenen Stellungen festgehalten

× Großes Hauptquartier, 16. Februar.

(Kontin.) (Eingegangen 2 Uhr 30 Min. nachm.)

#### Westliche Kriegsschauplätze

Die Engländer griffen gestern Abend dreimal vergebens die von uns eroberte Stellung südlich von Dornen an. Ihr Verlust von 100 Mann beträgt im ganzen rund 100 Mann.

In der Champagne wiederholten die Franzosen den Versuch, ihre Stellungen nordöstlich

von Tauxre zurückzugewinnen, mit dem gleichen Mißerfolge, wie am vorhergehenden Tage.

Allgemein beachtenswerte härmliche Regenwetter die Kampftätigkeit.

#### Ostlicher Kriegsschauplätze

Bei Schneestößen auf der ganzen Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

#### Vollantriebschauplätze

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Anfrage vorgebracht, daß das Volk, namentlich dasjenige aus dem Lande, die Weiblichen, die Adligen und die Republikaner, die die dreijährige Dienstzeit gemollt haben, beschuldige, die Ursache des Krieges gewesen zu sein. Ein ungewolltes Zeugnis, daß das Volk hierin recht hat, liefert Dervé in seiner „Médiation“ vom 12. d. M. In seinem Beitrag führt er aus, jedermann in Frankreich müsse sich darüber klar sein, daß Frankreich siegen müsse, um nicht unterzugehen. Dann führt er fort: Die Konventionen, Rerikaten und die Nationalisten von ehemals freuen sich, daß sie sehen, wie die einst friedliebenden Sozialisten ihnen helfen, ihren Revanchekrieg zu führen.

### Das große Fiasko

× Kopenhagen, 16. Februar.

„Kopenhagener“ schreibt zum Besuche des italienischen Ministerpräsidenten in Rom: Die Heftigkeiten in Rom kommen geradezu einem Skandal gleich, denn ihren Hintergrund bildet doch das große Fiasko von vier europäischen Großmächten gegen die Mittelmächte. (Kreuzfahrer könnte das Urteil dieses orientalistischen Witzes nicht ausgebracht werden. Die Red.)

### Nachträglicher Erfolg des Zepellinangriffs

(Privattelegramm)

× Hamburg, 16. Februar.

Die „Hamburger Nachrichten“ melden aus Stockholm: Der beim letzten Zepellinangriff auf den Hamburger getroffene englische Kreuzer „Caroline“ sollte infolge der schweren Beschädigungen, die ihm durch eine Bombe verursacht waren, auf den Strand gesetzt werden. Das Schiff ist aber, wie jetzt gemeldet wird, bereits bei Grimsby gesunken. Der Rest des Kreuzers liegt auf dem Wasser.

Die „Caroline“ gehört zu den neuesten gezeichneten Kreuzern der englischen Flotte. Die Wasserdrängung beträgt 3000 Tonnen, die Besatzung besteht aus drei 150-Zentimeter- und sechs 100-Zentimeter-Geschützen, ferner aus zwei Doppel-Torpedorohren. Ebenso wie das Schwesterkreuzer „Arctura“ verfügt dieser Kreuzer über eine Turbinenkraft von 30 000 Pferdekraften. Die Besatzung beläuft sich auf 400 Mann. Der Verlust dieses Schiffes wird für England besonders bedauerlich sein, weil es die größte Schnelligkeit (30 Knoten) aller englischen Kriegsschiffe aufweist.

### Der Mißerfolg der Russen an der besarabischen Front

× Berlin, 16. Februar.

Wie der Kurländer Berichterstatter der „Post“ erzählt, meißt ein deutscher englischer Offizier im Auftrag des englischen Kriegsamt einige Monate an der russischen Front in Besarabien, um die dortigen russischen Anstalten zu studieren. Der Offizier ist jetzt zurückgekehrt und legt in seinem Bericht folgendes: Der Hauptmangel der russischen Armee an dieser Front war, eine große feindliche Armee durch fortgesetzte schwere Angriffe von andern Kriegsschauplätzen abzuhalten. Das mißlang jedoch gänzlich. Die Russen haben seit Ende November d. J. 100 000 Mann gesopfert, während der Feind noch nicht den fünften Teil verloren hat, obwohl er kaum halb so hart war, wie die Russen. Die Annahme, die feindliche Front bei Czernowit sei gefährdet, ist völlig falsch. Die Zahl der Verteidigungstruppen ist gemäß nicht sehr groß, die Befehle sind ebenfalls gering, aber hinter der Front bewegen sich fortwährend große Truppenmassen, die nach dem Willen geben oder von dort kommen und jeden Augenblick eintreffen können. Deshalb hat es der Feind nicht nötig, vor Besarabien ein Kleingewehr festzusetzen. Die Erfolge der russischen Armee sind nicht nennenswert. Es ist unmöglich, die feindliche Front zu durchbrechen, und alle Hoffnungen, die man noch immer im Dezember hatte, müssen aufgegeben werden.

### Der wirkungsvolle Fliegerangriff auf Mailand

Aus dem Westfront, den die italienische Presse ausführt, kann man die harte Wirkung des englischen österreichisch-ungarischer Flieger auf Mailand erkennen. Wir haben schon in unserer letzten Ausgabe die Bombardierung der Hauptstadt Österreichs gemeldet, der Wiener amtliche Bericht hat sie bestätigt. Die Mailänder haben sich ansetzend vor Fliegerangriffen wieder sicher gefühlt: Ihr Elendblut verlor sie kein Gefährten der Flieger, diese konnten eine halbe Stunde über der großen Stadt kreuzen, und als endlich Abwehrflieger aufstiegen, war es zu spät und die italienischen Luftkrieger wurden auch in die Irre geschlagen. Die Erregung in Italien ist um so größer, als der französische Minister Thomas noch in Mailand weilte, wie aus dem folgenden Telegramm hervorgeht, mindestens 15 Tote, 80 Verwundete, und gewiß vom Standpunkt der Menschlichkeit sehr zu bedauern ist. Wenn aber die Depresse dies als den Erfolg der beschuldigter wurde, schließlich, so kann man hierin nur das alte, falsche Spiel sehen. Die österreichischen Ozeanberichter haben deutlich genug gezeigt, daß der Sachstand um den es ging, sehr betrüblich ist, und daß in dieser Beziehung die Ziele sehr gewissenshaft ausgeführt und getroffen wurden. Statistische Blätter lauten:

× Lugano, 16. Februar. Der „Secolo“ meldet, daß durch die Bomben der österreichisch-ungarischen Flieger am meisten die Stadtteile um die Porta Romana beschädigt wurden, doch seien Bomben auch in das Gebiet zwischen der Porta Venezia und der Porta Salaria, wo sich der Mailänder Hauptbahnhof befindet. Die Zahl der Toten betrage mindestens 15. Die Verwundeten zählten ungefähr 80. Zur Befolgung waren nur drei italienische Flugzeuge aufgestiegen. Kritisch spekuliert sich in den italienischen Blättern der wütende Haß gegen Oesterreich-Ungarn und Deutschland wider. „Corriere della Sera“ spricht von Oesterreichs Vorliebe für Tötung Unschuldiger und nicht sogar den belgischen mitleidigen Anstand zum Vergleich herbei. Man legt die Luftschiffe nach Mailand habe wieder einmal den Grund der germanischen Kriegspolitik bloßgelegt, dem Feinde jegliches Hebel zuzufügen, überall Blut zu vergießen, und den Kampf, wie zwischen Dertien zu führen, die sich am General beenden.“ Als erste Wirkung der Beschädigung von Mailand trat unter Vorbehalt des Divisionskommandanten ein Aufruf zusammen, der bei der Wiederholung der Luftangriffe eine Verabsagung der Einwohner durch Abfener von Anwesenheiten und eine Verhinderung der Stadt in den Nachtstunden beschloß. Die Opfer des letzten Angriffs werden auf Tausende der Waisenverwahrung, die in einem Kutsch die Bürger aufsucht, die Ruhe zu bewahren, begeben werden.

Das Schwächen der italienischen Geschlechter offenbar nur die Wut der Ohnmacht. Sie haben die Bombardierung von Mailand und Freiburg, wo man nicht anders dachte, als das Leben italienischer Bürger durch Angehörige der lateinischen Schwermertion mit Vergewaltigung aufgenommen und ebenso italienische Bombenwürfe als die unvermeidlichen „unerlösten Befehle“ als Erfolge gepriesen. Die österreichisch-ungarische Ozeanberichter wird sich nicht das Recht nehmen lassen, daß die Ziele ihrer Angriffe nach ihrem besten Wissen angulichen.

### Auch der Mailänder Güterbahnhof getroffen

× Berlin, 16. Februar.

In Glatz sind aus Mailand Brachtwagen eingetroffen, die vollständig von Bomben zerstört worden und teilweise arg beschädigt waren. Sie liefern den Beweis dafür, daß bei der Beschädigung von Mailand durch die Flieger auch der Güterbahnhof getroffen worden ist. Dem „Corriere della Sera“ hatte die italienische Zensur diese Mitteilung gekürzt. Die Nachricht, daß nachmittags ein zweiter Fliegerangriff erfolgte, bestätigt sich dagegen nicht.

### Salandras Schwierigkeiten

Von unserem früheren Mitarbeiter

Die Opposition der Extremen gegen Salandra, Philippinen und Drohungen des „Secolo“ — Klageerklärung gegen Giolitti. — Die „Straße“ als letzte Instanz.

Rugano, 16. Februar.

Die Presse der Nationalisten, Radikalen, Republikaner, Reformsozialisten in Italien ist weit entfernt davon, sich über die erbenreichen — und verdrückten — Entgeislungen des Ministerpräsidenten in Turin (wir haben hierüber eingehend berichtet. Die Red.) zu beruhigen. Seine Entschuldigungsversuche im „Giornale d'Italia“ und in der behielten Unterredung mit dem Deputierten Bertone haben die Sache eher schlimmer gemacht. Die Extremen vermessen dazu jedwede ausdrückliche Anerkennung ihrer eigenen, nach ihrer Meinung durchaus entfallenden Verdienste um die kriegerische Wendung in den vorjährigen Wahlen; um diesen Preis würden sie wahrscheinlich nicht weiter viel Aufhebens von dem betreffenden Anspüche Salandras, der liberal-monomarchischen Partei die führende Rolle vorzubehalten zu sehen, gemacht haben. Aber sie wollen sich nicht gefallen lassen, daß ihnen die Rolle des Wahren, der seine Schuldigkeit getan, zugemessen wird, und fähigen sich vornehmlich verlei durch die öffentliche Zurückweisung ihrer Ansprüche auf eine Vertretung in der Regierung.

Es ist öffentliches Geheimnis, daß — den Abweichungen zum Trotz — wenigstens die Radikalen und die Reformsozialisten einen Platz im Ministerium anstreben, wie er den Republikanern in der Person Barzillis gewährt worden ist. Ihre systematische Bekämpfung des Schab, des Rullis und des Kolonialministers, die als verkappte Giolittianer gelten, hat auch den Zweck, an obigem Besuche Fortschritte freizumachen.

Am stärksten legt sich das Mailänder Franzosenblatt, das radikale „Secolo“, gegen den Ministerpräsidenten ins Zeug. Seine jüngste Philippika gibt ein gutes Bild von der Stimmung und dem Tone der wachsenden Opposition der Kriegsparteien, denen die Aufhebung der Verträge und die politische und militärische Unschlüssigkeit des Kabinetts im Verein mit der drohenden Wiedererhebung der Giolittianer und ihrem Niedergang mit der Regierung arg auf die Nerven gehen.

Schon seit geraumer Zeit rät die Presse der Kriegsparteien die Geheimnisträumerei der Regierung, die ihre Politik ungeschicklich verschleierte und das Vertrauen des Landes mit Wirrtanen veraltete, während es das Recht habe, über Ziele und Wege der Regierung unterrichtet zu werden. Nicht schlimmer aber, als das Schwelgen des Ministerpräsidenten, so artet das „Secolo“, ist das, was er gesagt hat. Der Salandra hat dem weitverbreiteten Krampf gegen seine politische Haltung neue Nahrung gegeben, indem er erklärte, eine Kabinettskrise könne fortgesetzt nur durch das Parlament bestimmt werden.

Um diesen, früher wohl kaum bezweifelten, heute aber den Extremen unabweisbaren Sach abzurufen zu führen, knüpft das „Secolo“ an den Bericht Bertones über sein Gespräch in der Villaletta Salandras an, die nach ihm folgende sind: „In dem ersten Mann der Wissenschaft denken läßt.“ — Radikale haben die Demofraten vom „Secolo“ für die Wissenschaft nicht übrig. Aus vergilbten Charakteren und ständigen Regalen schöpft das Oberhaupt der Regierung in dieser Zeit des größten Krieges, den die Welt gesehen, die Regierungsmaximen, anstatt aus der belebenden Luft der Straße und den launieren Verährungen mit dem Volke. — Aber der Herr Professor (Salandra ist Lehrer des Staatsrechts), der mit gelehrtem Stachel den Respekt vor der Verfassung (in Sachen der Ministerkrise) besitzt, hat auf die Wähler, die Gefolgschaften und die Verfassung geachtet, als in den Wahlen die Verfassungsmäßigkeit ihm im Wege war, und, um die Wähler in Händen zu behalten, die Straße brachte, A. P. Hejensagen, Blätter, Politiker, Gruppen und Parteien, die er heute von oben herab betrachtet, gerade wie ein unverwundeter Reichsgewordener seine ehemaligen Kameraden.

Den Reuten vom „Secolo“ kommt es auf eine partielle Ministerkrise an, durch die sie fast den anderen Kriegsparteien bestimmenden Einfluß auf die Politik und Kriegsführung zu gewinnen hoffen. Die Nationen kann endlich Deutschland den Krieg erklären und sich ihren Geliebten in Paris und London nach in ganz anderer Weise als bisher erkennen lassen. Das Herr Salandra ihnen dieses Spiel vorzubehalten, verknüpft sie über die Wachen. Er sollte sich doch daran erinnern, daß er im Rat, obwohl die Kammer geschlossen war, noch mehr gemogt hat als eine teilweise Krise. Er ist mit dem ganzen Kabinet zurückgetreten, weil die große Mehrheit der Abgeordneten gegen ihn (und den Krieg!) war. Nicht die monarchisch-liberale Partei, die mit geringen Ausnahmen mit Giolitti liebäugelte, und nicht das Verfassungsgesetz, mit dem man in gewöhnlichen Zeiten hantieren gehen mag, sondern der Volksaufstand trug ihn wieder empor, aus ihm die Nacht zurück, geht 1916.



zum Krieg aufzutreten. Dem Volke hat er die Gewalt empfangen, und ihm hat er die Gewalt empfangen.

Verhalten gegen den Senat der dortigen Universität aus Sichtung der Universität Kuchl anzuordnen.

Schiffbrüche in Schönbrunn

Bei dem Frühstück im Schloß zu Schönbrunn hielt Kaiser Franz Joseph folgenden Vortrag:

„Mit aufrichtiger Freude heiße ich Ew. Majestät als Freund und treuen Verbündeten bei mir aufherzliche Willkommen.

den. Er bezieht mit Bezug auf die Frage des Reichstages, wie die Bulgaren den Krieg ertragen, daß das Land nicht nur politisch und militärisch, sondern auch wirtschaftlich geradezu großartig

Verfassungsänderung in der Türkei

Die türkische Kammer verhandelte, wie aus Konstantinopel berichtet wird, im Beisein des Großwesirs und der Minister der Finanzen

Die Wiedereröffnung des englischen Parlaments

In der bei der Wiedereröffnung des Parlaments gehaltenen Thronrede heißt es, nach dem unter anderem: „Meine Alliierten und mein Volk, die ich in diesem Konflikt mit immer härter

Die extremen Parteien trauen sich aus heute die Macht zu, die Regierung, die von ihnen abdrücken will, zu verewaltigen und die beschränkte Annäherung an die ehemaligen neutralistischen Parteien zu verhindern.

Der Österreichisch-ungarische Tagesbericht

Wien, 12. Februar. Auslich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

In Ostgalizien erhöhte Kampfintensität feindlicher Vorgehen ohne Erfolg. Nordwestlich von Tarnopol wurde ein russisches Flugzeug durch einen deutschen Kampffluger zum Absturz gebracht.

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der Rätiner Front beschloß die feindliche Artillerie gestern unsere Stellungen beiderseits des Sellaras und Seebachles (westlich Kofel). Um Mitternacht eröffnete sie ein heftiges Feuer gegen die Front zwischen dem Sellaras und dem Wilsberg.

Südsibirischer Kriegsschauplatz:

Nach Rens. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: a. Gölzer, Feldmarschallleutnant.

Streik russenfreundlicher Studenten

Die diesige Studentenschaft hat am 14. d. M. einen allgemeinen Streik beschlossen, um ihre Sympathie für die Joffe-Studenten zu bekunden, deren

„Ew. Majestät haben gerührt, mich in tiefster Dankbarkeit im lieben Wien willkommen zu heißen, was mein Herz mit aufrichtiger Freude erfüllt.

Ein Gespräch mit Rabostawow

Der bulgarische Ministerpräsident, der von dem Empfang, den die bulgarische Gäste bei Kaiser Franz Joseph fanden, und von der Aufnahme durch die Wiener Bevölkerung entzückt war, empfing unmittelbar nach der Tafel in Schönbrunn einen Freund des Neuen Wiener Tagbl., zu dem er sich äußerte: „Es war mir sehr angenehm, mit dem glorreichen Führer der bulgarischen Armee, Generalissimo Petow, gemeinsam einige der großartigen Augenblicke zu sein, als unter Führung der erhablichen Person Seiner Majestät den höchsten bulgarischen Orden, den der Apostel St. Petrus und St. Petrus, überreichte.

Neue Steuern

Das diesjährige Budgetgesetz ermächtigt die Regierung, im Verordnungswege eine Erbschaftsteuer auf Anleihenpapier, Anleihepapiere, Spielkarten, Zunder, Petroleum, Tee und Kakao einzuführen und die bestehende Spiritusabgabe zu erhöhen.

Die Gesamtsumme der aufgenommenen Vorschläge

Nach dem Berichte des Budgetausschusses der Kammer betragen die von der türkischen Regierung seit Beginn des Krieges mit der Mittelmeerabgeschlossen Vorschläge 218 816 000 Pfund. Hierzu kommen 20 Millionen Pfund und 1 240 000 Pfund, die die Regierung zwei jüngst ge-

Die Lieferungen Japans

Der „Neuen Zürcher Zeitung“ wird aus Petersburg gemeldet: Aus Tokio wird berichtet, daß die russischen-Rustionskämpfe in Japan monopol-

Kleines Feuilleton

Programme für Donnerstag. 8. U. Oper: „Carmen“, 7. - 8. U. Schauspielhaus: „Das Grabmal“, 6. - 7. U. Theater: „Die seltsame Geschichte“, 4. U. - 5. U. Theater: „Der brave Fridolin“, 4. - 5. U. Centraltheater: „Die Gendarmen“, 8.

Mitteilung der 8. U. Oper. 8. U. Opernhaus. Heute am 12. U. Opernhaus. Heute am 12. U. Opernhaus. Heute am 12. U. Opernhaus.

brennenden Augen. Die schlanke, geschmeidige Figur, der Gesichtsausdruck erinnerte anfalls an Weislich. Jadowitzer hatte zum Glück starken Bedarf, an dem unter dem Namen „Ma-Colembie“ freilich vollkommene Anteil hat: allen voran Plancher, der gestern für den erkrankten Engel als Amador bereitwillig eintrat. Auch Orpava, die Simeon und Bortmann. Und Weislich, die Simeon und Bortmann.

Das Jubiläum der Bulgaren. Das Jubiläum der Bulgaren. Das Jubiläum der Bulgaren.

Der Begleiter von nicht weniger als vierzehn Musikanten.

Der Mann, der bereits im Juni des vergangenen Jahres die erste seiner getragenen Tätigkeiten im Felde bei Arnold ausgeübt hatte, tritt gewöhnlich in den Räumen des Sächsischen Kunstvereins auf der Brühlischen Terrasse mit einer erweiterten Sammlung von Zeichnungen, die an der Front enthalten sind, vor die Öffentlichkeit. Etwa 180 Blätter, die zum großen Teil und mit den besten Studien bereits damals zu sehen waren und an dieser Stelle auch in einer ausführlichen Besprechung gewürdigt worden sind, zeigen wiederum die ganz ungewöhnlichen Fähigkeiten des Zeichners Wähig. In der rein akademischen Technik hat Prof. Wähig in Dresden wenig geleistet. Die Sicherheit des Striches und die Beherrschung der technischen Mittel sind immer wieder die Bewunderung für den Künstler als Zeichner zu sein. Wähig hat nur die Diktion, die Wähig zu seinen Vorarbeiten hat, ermöglicht ihm ein solches künstlerisches Eingehen auf alle Einzelheiten bis zur photographischen Treue. Das in solchem Arbeiten natürlich auch ein Bedarf für die künstlerische Unmittelbarkeit liegt, habe ich bei der damaligen Kasellung bereits betont. Der Eindruck einer gewissen Rührung hat sich bei erneutem Betrachten dieser Zeichnungen und kolorierten Blätter noch verstärkt. Künstlerischer Fleiß ist nicht nachlässig und diesen Bildern als lebendiges künstlerisches Temperament. Man verkennt sich lieber in die tätige Arbeit, als daß die Beherrschung des Künstlers und unmittelbar zu reden und zu sein vermöge.

Die Deutsche Schachgesellschaft feiert am 28. April den 100. Geburtstag Schachgesellschaft mit einer Veranstaltung in Weimar. Dabei wird der Vorsitzende über die Entstehung eines deutschen Schachspears durch deutsche Arbeit sprechen; es folgt ein Vortrag des Prof. Protoroff von der deutschen Universität Prag über „Schachspear und der Krieg“.

Die Jahrbuchveröffentlichung der Wiener Technischen Hochschule. Anlässlich der Jahrbuchveröffentlichung der Technischen Hochschule empfing Kaiser Franz Joseph am Sonntagabend eine Deputation der Hochschule, die ihm ein Exemplar ihrer Jahrbuchveröffentlichung überreichte. Auf die Ansprache des Kaisers, der sich des Aufschlusses der Technischen Hochschule freute, sprach seine Anerkennung und seine Wertschätzung anlässlich der Jahrbuchveröffentlichung aus. Das hier geäußerte und anwesend sein, habe, wie die großen Erfolge im Weltkriege zeigen, nicht reichlich Früchte getragen. Der Kaiser gedachte mit Worten wärmender Anerkennung der Leistungen der Hochschulangehörigen im Felde sowie der hervorragenden Erfolge der Technik auf dem mannlichen Gebiete des Krieges. Im Hinblick auf den Hinweis auf das in der Hochschule untergeordnete Kriegsbüro, für dessen ununterbrochenen Fortschritt mit mehr als 300 Bänden der Hochschule die Unterstützung der erforderlichen Mittel gelang, drückte der Kaiser nachdrücklich seine besondere Vertriebung über die Opferbereitschaft der verschiedenen Abteilungen der Bevölkerung für die verschiedenartigsten allgemeinen Bedürfnisse in so erdster Zeit beizubringen.



... wurden sind, so daß in andern Ländern, ein- schließlich der Vereinigten Staaten, keine russischen ...

An den Pranger!

Ein Abdruck folgenden französischen Be- richts wurde bei den Kämpfern südlich der Somme ...

6. Armee, Generalstab 2. Bureau. ... An demselben Tage ...

„Amiral Charner“

Die Agence Havas meldet, bestätigt sich der Bericht des Kreuzers „Amiral Charner“ ...

Japanische Kriegsschiffe im Mittelmeer

Den „Valler Reder“ zufolge haben zwei japanische Kriegsschiffe den Suezkanal in der Richtung nach ...

Türkische Erfolge

Amstlicher Kriegsbericht: Am der Front von ...

Die Schupstina im Nissaer Opernhaus

Die „Schweizerische Telegrapheninformation“ ...

Die Zustände in Ägypten

Nach einem Bericht der in Ancona erscheinenden Zeitung „Ordine“ ...

Selbstmord eines italienischen Diplomaten

Cavalieri Centaro, der erste Sekre- tär der italienischen Botschaft in London ...

Englischer Bericht über Gesetze in Ostafrika

Wie das Reuters Bureau berichtet, haben nach ...

Die Schwierigkeiten im Baugewerbe

Das „Vorwärts“ beruft die Deutsche Arbeiterbewegung für das Baugewerbe ...

Englische Espione in Griechenland

Aus Athen wird gemeldet, daß in Griechenland eine englische Spionagerorganisation ...

Der Bierverband will nach Athen marschieren?

Das Blatt „Politika“ meldet aus Athen: Die Entfernung der Konsuln ...

Befürchtungen für Saloniki

Die „Schweizerische Telegrapheninformation“ ...

Die albanische Armee gegen Salona

„Blitz“ meldet aus Konstantinopel: Ein ...

Flucht der Serben aus Albanien

Blätter melden: Der Präfekt von ...

Mittelalbanien in bulgarischen Händen

Die Lage Albanien's erregt militärischen ...

Von Südalbanien abgeschnitten

Aus Athen wird über Paris gemeldet: Durch die ...

Die Zustände in Kreta

Nach einem Bericht der in Ancona erscheinenden ...

Der gefährliche Ozean

Wie aus Amsterdam gemeldet wird, hat das ...

Internationale sozialistische Konferenzen

In Bern fand, wie von dort berichtet wird, eine ...

Beilegung des Zwischfalls „Kanzler und Abgeordnetenhaus“

Der Streitfall zwischen der Reichsregierung und dem preussischen Abgeordnetenhaus ...

Englischer Bericht

Das britische Hauptquartier berichtet: Nach ...

Unsere Denkschrift in Washington

Die „Morning Post“ meldet aus Washington: ...

Ein Schwindel der „Daily Mail“

Berlin, 16. Februar. Wie wir an ...

Englische Einfuhrerhöhte

London, 16. Februar. Eine Kabinetts- ...

Der englisch-schwedische Vorkrieg

Kopenhagen, 16. Februar. Der ...

Schwedische Kaufkraft

Stockholm, 16. Februar. Die ...

Die schwierige Lage der Italiener in Tripolis

Budapest, 16. Februar. (Priv.-Tel. ...

Letzte Nachrichten und Telegramme

Der Abdruck unter Originaltelegraphen ...

London, 16. Februar. Amlich wird gemeldet: ...

Unsere Denkschrift in amerikanischen Senat ...

Amsterdam, 16. Februar. (Priv.-Tel.) ...

Amstlicher Kriegsbericht: Am der Front ...

Amstlicher Kriegsbericht: Am der Front ...

Amstlicher Kriegsbericht: Am der Front ...

Amstlicher Kriegsbericht: Am der Front ...

Amstlicher Kriegsbericht: Am der Front ...

Amstlicher Kriegsbericht: Am der Front ...

Amstlicher Kriegsbericht: Am der Front ...

Amstlicher Kriegsbericht: Am der Front ...

Amstlicher Kriegsbericht: Am der Front ...

Amstlicher Kriegsbericht: Am der Front ...

Amstlicher Kriegsbericht: Am der Front ...

Amstlicher Kriegsbericht: Am der Front ...

Amstlicher Kriegsbericht: Am der Front ...

Amstlicher Kriegsbericht: Am der Front ...

Amstlicher Kriegsbericht: Am der Front ...

Amstlicher Kriegsbericht: Am der Front ...

Amstlicher Kriegsbericht: Am der Front ...

Amstlicher Kriegsbericht: Am der Front ...

Amstlicher Kriegsbericht: Am der Front ...

Amstlicher Kriegsbericht: Am der Front ...

Amstlicher Kriegsbericht: Am der Front ...

Amstlicher Kriegsbericht: Am der Front ...

Amstlicher Kriegsbericht: Am der Front ...

Amstlicher Kriegsbericht: Am der Front ...

Amstlicher Kriegsbericht: Am der Front ...

Amstlicher Kriegsbericht: Am der Front ...

Amstlicher Kriegsbericht: Am der Front ...

Amstlicher Kriegsbericht: Am der Front ...

Amstlicher Kriegsbericht: Am der Front ...

Amstlicher Kriegsbericht: Am der Front ...

Amstlicher Kriegsbericht: Am der Front ...

Amstlicher Kriegsbericht: Am der Front ...

Amstlicher Kriegsbericht: Am der Front ...

Amstlicher Kriegsbericht: Am der Front ...

Amstlicher Kriegsbericht: Am der Front ...

Amstlicher Kriegsbericht: Am der Front ...

Amstlicher Kriegsbericht: Am der Front ...

Amstlicher Kriegsbericht: Am der Front ...

Amstlicher Kriegsbericht: Am der Front ...

Amstlicher Kriegsbericht: Am der Front ...

Amstlicher Kriegsbericht: Am der Front ...

Amstlicher Kriegsbericht: Am der Front ...



Zur Beschlagnahme von Web-, Wirt- und Strickwaren

Als Ersatzleistung zu den Befugnissen...

1. Auf andersartige als gewöhnliche...

2. Es ist nochmals besonders darauf...

3. Die vielfach verbreitete Ansicht...

4. Zwischenfütterstoffe mit Rohhaarauf...

5. Web- und Wirtstoffe, die zur Anfertigung...

6. Nicht nur Weben in vorchristlicher...

Totales

Dresden, 16. Februar

Der Krieg als Gelehrer zum Staatsbürger

Anlässlich des 80. Stiftungsfestes des...

Der Redner erbat sich zunächst der Verdienste...

und sprach dann über die Bedeutung...

und sprach dann über die Bedeutung...

und sprach dann über die Bedeutung...

und sprach dann über die Bedeutung...

und sprach dann über die Bedeutung...

und sprach dann über die Bedeutung...

und sprach dann über die Bedeutung...

und sprach dann über die Bedeutung...

und sprach dann über die Bedeutung...

und sprach dann über die Bedeutung...

und sprach dann über die Bedeutung...

und sprach dann über die Bedeutung...

und sprach dann über die Bedeutung...

und sprach dann über die Bedeutung...

und sprach dann über die Bedeutung...

und sprach dann über die Bedeutung...

und sprach dann über die Bedeutung...

und sprach dann über die Bedeutung...

unter Aufsicht von. Eine Wohnung hat der Bund...

Die Gruppe der Zoologischen Museen...

Vortrag für Angehörige Kriegsgefangener...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Postaufträge nach Belgien. Vom 1. März...

Die Gruppe der Zoologischen Museen...

Vortrag für Angehörige Kriegsgefangener...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...

Die 25. Verleihung der höchsten Armees...















Wenn man taumelt, fährt man ins Brauen — aber im letzten Moment ergreift man ein Drahtseil — um schräge Tauer, aus Beifahrer und Drahtseilung geformt, hängen von ihr herab — und mit einem Wuppel! ist man wieder oben: ich gratuliere zur Rettung! Prost, Prädikat Dandoverjam!

Sie traut sich gar. Jeder Schlaf genierte sie plötzlich: wenn sie doch nicht immer so misstrauisch wäre! Seit Wochen wollte sie ihn doch fragen — aber heute, nein heute ging es gewiß nicht! An solch einem frohen Tag, wo man sie als vollständig zur Familie gehörig betrachtet und alle so überaus, so von Herzen glücklich waren. Denn jetzt lachten sie alle, als wäre etwas ungeheurer Feiertag passiert, und dabei hatte doch Karlo nur geschwind seinen Keller gegen den Wind, der Älteren der Schwester, Adgewesheit, auf dem sie die größten der Erdbeeren aufgespart hatte „Ich zuckte“: aber ihnen war der Anblick willkommen. Denn Wenzels posthume Worte hatten sie mit leisem Grauen durchschüttelt, von dem nur die drei Kinder am Tisch, die beiden Mädchen und das hübsche Prädikat Dandoverjam, nicht gekostet hatten.

„Meinst du, wir könnten im Garten Kaffee trinken, Natalia?“

„O gewiß, Lieber. Geht nur schon voran — Miria, nimm die bunte Decke mit und die Kissen, Hedwig — ich komme gleich mit den Tassen und der Saune.“

Karlo half ihr. Einmal sah sie ihn lächelnd an —

„Ja, er ist unverändert — unverändert, Tante Natalia! Komm ihn doch, wie er ist!“

„Tue ich das nicht?“

Sie stieg vor ihm mit dem Teller in beiden Händen die Hintertreppe hinunter. „Wenn es mir erst besser geht, Georg“, hörten sie Wenzel sagen, „so nehmen wir uns das Parterre, damit wir gleich und zu jeder Tageszeit in den Garten gehen können. Dann soll er erst schön werden! Hundert neue Rosen habe ich dieses Jahr wieder pflanzen lassen — aber später sollen Palmen und Tabakspflanzen aus Mitteldeutsch kommen und die Starenaffen soll ich aus Sandelholz bauen.“

Warum aus Sandelholz, Herr Karlo? Wären Sie den Geruch so gern?

Prädikat Dandoverjam lachte schließlich mit über sich selbst. Aber wer konnte aus diesen herrlichen Wenschen etwas ablehnen — oder diesen wunderbaren, leuchtenden Tag, diese frohe Gesellschaft nicht mitgenießen?

**2. Kapitel**

Wie zu einer Parade fanden die Geschäftsaufwarte der Berliner Firma Steinmann u. Co. neben- und hintereinander im Lichtlof aufgebaut. Die Chauffeure in gleicher, brauner Vorze saßen an ihren Posten herum, denn der Direktor war einer Nachlässigkeit gegenüber unerbittlich. Aus den Packräumen im Souterrain, deren Fenster hinter den enghalsigen Wittern nach innen geöffnet waren, stieg bereits ein Raufen und Weseln, durch Stiegenhaus eilten die Dienstmädchen mit Eimern und Tüchern — der Riesenbetrieb, der sah in jedem Jahr einen neuen Aufschwung umfassen und in sich aufnahm und der seit Generationen den Berlinern vertraut und ihnen wegen seiner Solidität lieb war, redete sich, um seine Tätigkeit, sobald die Uhr über dem Portal auf acht zeigte und die Junglinge von den verschiedenen Straßen her geöffnet wurden, im Ru zu entfalten und voll aufzunehmen.

„Heut verschä! er ist“, meinten die Wagenfahrer; gewöhnlich war ihre Reaktion schon am Viertel vor acht Uhr beendet — gleich würden sich die Räder des inneren Gangwerkes zu drehen beginnen — sie hier draußen fanden still, ungeduldig raiterten und pusteten ihre Maschinen.

Da erstien plötzlich der Direktor auf der obersten Stufe der Doppeltreppe, neben ihm der Sohn des Chefs. Sofort war ringsum Schweigen, aus dem der Lärm der Motoren doppelt stark klang. Aber die Herren ließen sich nicht hören, sie sprachen leise und ernst weiter miteinander.

„Er ist also bestimmt wieder in seinem alten Abteilungsquartier?“

„Gewiß, Herr Steinmann. Ich habe ja Braun gestern hingelacht. Die Leute haben ihn erst verzeugnet und Braun nicht herzulassen wollen. Da hat er mit Detektivs brochen müssen. Der Herr bei im

Welt zulegen und nicht vom Kaufmann hören mögen.“

„Krank?“ unterbrach der Junge den Sprecher. Sein Gesicht mit dem abgesehen geraden Blick sah sehr aus wie aus Holz geschnitten.

Der andere schweig eine Weile, dann sagte er ruhig: „Das Unschick.“

Der Junge Steinmann rief mit dem Fuß auf. „Wir sind nicht unbeschädigt“, mahnte der Direktor. „Wie ist es aber: soll ich zu ihm gehen —? Ich meine, für Sie selbst ist es zu peinlich.“

„Es hätte ja auch doch nichts, Waldhoyer. Sie haben Einfluß auf ihn — überhaupt alle Fremden mehr als die eigene Familie.“

„Daran kann man ihm nicht Schuld geben, das liegt an den unglücklichen Verhältnissen, unter denen er aufgewachsen ist.“

„Ich weiß, ich weiß! Aber er könnte sich doch endlich befreien — ein Mann muß die Kraft haben, sich selbst und die Welt der Vergangenheit zu befreien.“

„Auch, Herr Steinmann! Vergessen Sie nicht, es handelt sich um einen Vesperich und — und getreu nicht mehr gesunde Menschen. Dazu diese zweite, unüberlegte Deut.“

Unwillkürlich hob der Junge Steinmann den Blick und sah zur dritten Etage, der Privatwohnung seines Vaters, empor: alle Vorhänge waren noch fest geschlossen.

„Die Dienstmoten werden ebenso faul wie sie“, dachte er. Später, wenn er Zeit fände, wollte er einmal hinaufgehen.

„Also überreden Sie ihn, Waldhoyer, daß er zurückkommt, ehe es im Geschäft runder wird.“

„Ich habe die Nachfrist verweigert, daß er sich auf einer Geschäftsreise befindet.“

„Gut, gut.“ Er lach nach. „Warten Sie doch lieber, Waldhoyer, vielleicht kommt er von selbst zurück, oder —?“ er sah den Direktor an, aber dieser merkte, daß er mit seinen Gedanken weit fort von ihm sei. Und ganz verfunken wandte er sich auch ohne Abschied und ging ins Haus zurück.

Drei zickigen sich die Chauffeure militärisch neben ihren Wagen auf: die Unterjochung ging mit doppelter Geschwindigkeit vor sich.

Ernst Steinmann sah in seinem kleinen, gemächlichen, aber durchaus nicht überlegenden Privatmotor. Sicherheitsfahrer hatte er doch noch in den Nebennamen hineingeblickt: aber der Schriftstift war leer; nur Zeitungen und Postkarten lagen in hohen Stößen auf der Sitzbank und er mußte sich wieder dranmachen, alles anzuhängen, was für das Geschäft in Frage kommen konnte. Das war ihm peinlich: schon es nicht beinahe, als handle es sich um den Nachlaß eines Toten, eignete er sich nicht bereit vor der Zeit Rechte an? Aber was half? Das Geschäft ging vor, da gab es keine Rücksichten, mit Karsten Wind beruhte er die Privatgeschreiben, in der Hauptkassette natürlich Briefe, von den Äbrigen und nahm auch die Morgenblätter mit zu sich hinüber. Er bemühte sich, während er sah, alle Nebengebenden aufzufassen und gleich ein paar Notizen oder Posten in das vor ihm liegende Buch zu schreiben. Aber er war doch innerlich zu aufgeregt; es war nun das dritte Mal in der zweijährigen Zeit, daß sein Vater Reichard nach und nach in die alten Sünden zurückfiel, die man einem Jüngeren, solange er darüber seine Arbeit nicht vernachlässigte, nicht verzeihen konnte, die bei einem Manne seines Alters aber unumwidbar waren. Gewiß, die schwere Jugend hatte seine Entwicklung gehemmt, er nahm sich leicht nicht ernst und infolge dessen hatten sich seine Untergebenen wenig Zutrauen zu ihm. Und nun, wo er doch Herrscher eines großen künftigen Reiches sein konnte, wo sich alles seinem Willen beugen mußte, vom Direktor angefangen bis zum Hilfsjungen, da fehlte ihm der Mut zum Regieren. Ernst Steinmann sah das harte Gesicht seines Großvaters vor sich, er sah die harte Hand, er sah die harte, und vielleicht würde auch er in späteren Jahren ebenso unerbittlich und unangenehm werden. Das Schicksal hatte dem Allen so modelliert: seine vergiftete Frau, eine junge sommerliche Waise, die er auf einer Stelle kennengelernt hatte und die ihn heiratete, der ganzen Wirtschaft zum Trost, hat er der Welt ihr ersten Sohn.

(Fortsetzung folgt.)

# Postkarten

30 ganz starke Läuferschweine  
Bismarck, Götting, Leipzig 2008 Reichstraße.

Ein- u. Verkauf  
ant. u. antik, edler u. unedl. Möbel, Porzellan, Glas, Kunstwerke, Sammlerstücke, Schmuck, etc.

Herrschafflich  
ausgezeichnete Anzüge, Hüte, Hosen, etc.

Wohn- u. Speisezimmer  
Kaufgesuche  
Fabrikgelände  
Treibriemen  
Diele hohen Preise  
Kaufe geb. Möbel  
Die Millionäre  
Alte Gebisse  
Sofort Kasse  
H. Deutsch  
Achtung!  
Weichbrot

# Photographie & Bild

Photographie & Bild  
Vergrößerungen nach jedem Bilde  
nur Marienstraße 12. Jähnig.

Persianer Jackett Nähmaschine  
Mittelmische Briefmarken und Kuverts  
Felle  
Küdenabfälle  
Altes Gold  
Silber, Uhren, Münzen  
Stanol von Weinhold  
Kontrollkasse  
Piano  
40-80 Liter Vollmilch  
Säcke  
National-Kasse  
Vater-Weber  
Schirpke  
Klein Eigenleiben  
Frauen u. Mädchen  
Sofa

# Universität Heidelberg

Das Vorlesungsverzeichnis für das Sommersemester 1918 ist erschienen und kann durch die folgenden Buchhandlungen oder das Universitätssekretariat bezogen werden.

Englisch  
Geldverkehr  
6000 Mark  
6000 Mark  
Heiratgesuche  
Suche die Bekanntschaft  
Penionen  
Kriegs-Vollwaise

# Fabelhafter Reflame-Artikel

Rückladegeräte  
Militärurlaub  
Methode  
Wicko  
Brandwunden  
Flechten  
Aderbeine  
Damen  
Frauenartikel  
Pillnitzer Str. 18.  
Kriegs-Vollwaise







